Villa "Hess", heutiges Kirchgemeindehaus "Felsberg" : (Rüti, 1899)

Autor(en): **Müller, Esther**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **74 (2007)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1045596

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

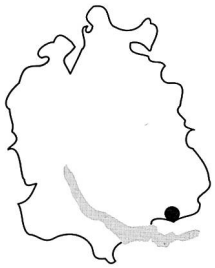
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Villa «Hess», heutiges Kirchgemeindehaus «Felsberg»



(Rüti, 1899)

Durch die Industrie gelangten bürgerliche Kreise zu Vermögen, und es mehrten sich die Villen am Rand der Siedlungen. Hier spielte neben dem Wunsch, im Grünen zu wohnen, auch die Repräsentation eine Rolle. Es kamen die sagenhaften Direktorenvillen mit monumentalem Aufbau auf. Mit Zinnenwerk, Erkern und Türmchen wollten sie an die Welt des Mittelalters erinnern. Da eigentliche Vorbilder fehlten, waren der Fantasie auch in Bezug auf die Stile keine Grenzen gesetzt. Ein Beispiel dieser Entwicklung ist die frühere Villa «Hess», eine ehemalige Fabrikantenvilla.

Im Jahr 1899 liess sich auf dem Grundstück des Neugüetliparks – eines verträumten Parks mit altem Baumbestand, wo Rütis Bubenschar nach Vogelnestern fahndete und aufgelesene Zigarrenstummel heimlich fertigrauchte – der Fabrikant Hermann Hess-Honegger (1864–1917) ein neues Heim errichten. Hess-Honegger war Besitzer der Nagelfabrik Pilgersteg und nachmaliger Gründer der Embru-Werke und zählt zu den markanten Vertretern der Gründerzeit im Zürcher Oberland. Der Architekt Jacques Gros, der aus Basel stammte und wohl der wichtigste und eigenwilligste Vertreter des «Schweizer Stils» war, durfte dieses Projekt realisieren. Ihm verdanken wir auch das Hotel «Dolder» in Zürich. Innerhalb von zwei Jahren errichteten in- und ausländische Spezialisten das schöne dreigeschossige Gebäude mit dem damals stolzen Versicherungswert von 200'000 Franken. Die Familie Hess – Hermann und seine Gattin Maria Honegger (eine Enkelin von Caspar Honegger) sowie die drei Kinder – konnte die Villa 1901 beziehen, die, wie der Name sagt, auf einem Felsen gebaut ist.

Ein Blick genügt, um festzustellen, dass an die Fantasie des Steinmetzen beträchtliche Anforderungen gestellt wurden. Dessen künstlerische Begabung findet in den Säulen und Erkern sowie in den grinsenden Masken besonderen Ausdruck. Das ganze Gebäude wurde mit einem weit ausladenden Dach, das von zwei mit Kupferziegeln bedeckten Türmchen flankiert ist, abgeschlossen. Dem rund 20 Meter hohen Turm, der das Treppenhaus aufnimmt, wurde eine zwiebelförmige Krone aufgesetzt. Liebevolle Aufmerksamkeit schenkte man auch dem Innenausbau. Die Wohnräume im Erdgeschoss waren mit herrlichen Ulmen- und Mahagonihölzern und feinen Seidentapeten sowie mit geschnitztem Holzwerk und mit Dekorationsmalerei ausstaffiert. Parkettböden und Deckenstuckatur in verschiedenen Gemächern dokumentieren noch heute die bunte Vielfalt dieser Jugendstilvilla. Nennenswert sind auch die verschiedenen Schmiedeeisenarbeiten, so zum Beispiel die Balustraden im ersten und zweiten Stock, die Umzäunung und zwei eigenwillige Arbeiten am Billardhaus. Zudem entstanden in unmittelbarer Nähe verschiedene Gebäude, die der Geselligkeit dienten. 1892 wurde das schöne Billardhaus im Neurenaissancestil erbaut, das vor einiger Zeit aufwendig restauriert worden ist, und 1908 liess Hermann Hess eine Kegelbahn und ein originelles Gartenhaus, dessen Giebel an einen fernöstlichen Tempel erinnert, errichten.

Die Villa wurde 1952 an die Reformierte Kirchgemeinde verkauft. Durch die folgende Renovation ging leider viel vom ursprünglichen Interieur verloren, wohl weil der unschätzbare Wert zu wenig erkannt und gewürdigt wurde. Heute bietet das Haus Raum für unzählige kirchliche und gemeinnützige Anlässe und ist aus dem Gemeindeleben nicht mehr wegzudenken.

Esther Müller

Die Villa «Hess» verdankt ihre eigenwilligen Formen und die reich gestalteten Innenräume dem Fabrikanten Hermann Hess-Honegger, einer der prägenden Gestalten der Gründerzeit im Zürcher Oberland. (Fotos Chronikstube Rüti)